

## NEGATION IN DER DEPENDENZGRAMMATIK

Die Satznegation, bisher ungeachtet zweier seriöser Monographien in den Grammatiken eher stiefmütterlich behandelt, weist gegenüber anderen Arten der Negation, ebenso gegenüber vielen existimatorischen Angaben gewisse syntaktische und semantische Besonderheiten auf, die in die grammatische Beschreibung eingehen müssen. Es wird für die dependentielle Verbgrammatik ein neues Darstellungsverfahren entwickelt, das diesen Besonderheiten gerecht zu werden versucht.

**Schlüsselwörter:** Dependenzgrammatik, Satznegation, syntaktische und semantische Besonderheit, existimatorische Angaben, neues Darstellungsverfahren.

### 1. Die Grammatiken

Negation ist ohne Zweifel ein wichtiger Baustein im grammatischen Gesamtgefüge. Aber die Grammatiker, die meisten jedenfalls, scheinen nicht so recht zu wissen wohin mit diesem Baustein einer Gesamtdarstellung der Satzstruktur. Sie behandeln sie meist am Rande oder an Stellen, an die sie nicht erkennbar hingehören; oder sie räumen freimütig ein, dass sie jetzt den Rest zusammenfegen, das, was bisher nirgends unterzubringen war, aber eben doch behandelt werden sollte.<sup>2</sup>

Lucien Tesnière, der Begründer der modernen Dependenzgrammatik, geht in seinem fast 700 Seiten umfassenden Hauptwerk auf knapp 50 Seiten auf „Frage und Negation“ ein. Da unterscheidet er „*négation nucléaire*“, die in deutschen Grammatiken meist als „Sondernegation“, auch „Wortnegation“ erscheint, und „*négation connexionelle*“, zu deutsch meist „Satznegation“. Um diese zweite Art der Negation, die häufiger diskutierte, geht es im hiermit vorgelegten Beitrag. Es geht also um Sätze, in denen der Wahrheitswert einer Sachverhaltsdarstellung umgekehrt wird („es ist nicht der Fall, dass...“);

1 dr.u.engel-heppenheim@t-online.de

2 So bin ich selbst in meiner „Deutschen Grammatik“ von 1988 verfahren, auch noch in der Neubearbeitung von 2009. Man kann das ähnlich in der Grammatik von Helbig/Buscha bestätigt finden, wo die Negation in dem ausführlichen Register gar nicht vorkommt. Freilich wird in einem eigenen Kapitel auf 16 Seiten Wichtiges zur Negation gesagt; (s. Helbig/Buscha 544ff.) Und die besonders ausführliche Duden-Grammatik behandelt auf 12 Seiten zwar die verschiedenen Arten der Negation, ohne aber die Besonderheit der Satznegation herauszustellen. Ich versage mir konkrete Hinweise auf weitere Grammatiken.

und es geht um Äußerungen, deren (oft suggestiver) Inhalt in Abrede gestellt wird.<sup>3</sup> Dazu werden meist Negatoren wie *nicht*, *keineswegs* und andere verwendet.

Wo gehören die Negatoren in der Grammatik hin?

Tesnière gibt eine klare Antwort. Der Satznegator gehört zum Satzregierenden Verb, er erscheint zusammen mit diesem im „Nucléus“:

ne chante pas<sup>4</sup>

Alfred

Der Nucléus wird bei Tesnière definiert als ein semantisch (oder anderweitig funktional) basiertes Ensemble sprachlicher Elemente<sup>5</sup>. Das würde durchaus passen, denn der Negator ist ein vorwiegend semantisch fungierendes Element. Aber der Nucléus, der zum Beispiel auch Perfektkomplexe umschließt, ist mit seiner horizontalen Verbindung zweier Wörter ein Fremdkörper in der Dependenzgrammatik, wie überhaupt horizontale Zuordnungen hier eher Verwirrung als Klarheit schaffen. Man sieht das am zweiten Teil des Buches, das die Nebenordnung („La jonction“) behandelt. Zwar hat Tesnière nicht ausdrücklich erklärt, dass er die Sprachen dependenziell beschreiben wolle. Aber praktisch hat er nichts Anderes getan, und der erste Teil seines Buches, „La connexion“, umfasst annähernd die Hälfte des Gesamtwerkes und ist strikt dependenziell ausgerichtet. Auch Eroms koordiniert, soweit wir sehen, den Negator in der Horizontalen mit dem finiten Verb<sup>6</sup>. Eine Dependenzgrammatik ordnet ihre Elemente in der Vertikalen an, anders gerichtete Verbindungen sind letzten Endes Ausflüchte, das Eingeständnis, dass man gewisse Erscheinungen nicht nahtlos in die Gesamtheorie einzuordnen vermag. Der horizontale Strich gehört nicht in diese Grammatik, er stört.

Es muss also ein Weg gefunden werden, die Negation dependenziell zu beschreiben. Das wird im Folgenden geschehen.

Zunächst muss aber die syntaktische Funktion der Negatoren geklärt werden.

## 2. Der Negator als existimatorische Angabe?

In der dependenziellen Verbgrammatik (DVG) werden die Negatoren seit langem zu den existimatorischen Angaben gerechnet. Da kam viel Gegenwind von renommierten Kollegen, andere verstanden das überhaupt nicht. Der

3 Ich unterscheide Sätze, die von einem finiten Verb regiert werden (traditionell: Hauptsätze), von Äußerungen ohne finites Verb. Beide streben die sprachliche Wiedergabe von Sachverhalten an.

4 Tesnière 1966: 218

5 s. Tesnière 1966: 218f.

6 s. Eroms 2000: 154ff., 444ff.

Negator als „einschätzende“ Partikel? Negatoren sind doch etwas komplett Anderes!

Ich bleibe durchaus dabei: Der Negator ist kein Bestandteil des zu beschreibenden Sachverhalts, es ist völlig ins Belieben des Sprechers gestellt, ob er eine Sachverhaltsbeschreibung positiv oder negativ liefert, ob er sagt

*Peter ist nicht gekommen.*

oder

*Peter ist weg geblieben.*

Jeder Sachverhalt lässt sich so oder so beschreiben. Es gibt keine positiven und keine negativen Sachverhalte. Der Sprecher entscheidet nach Gutdünken, wie er sich ausdrückt. „Nach Gutdünken“ – das ist auch das hervorstechende Merkmal der existimatorischen Angaben, der Sprecher kann sie einsetzen, um sein Verhältnis, seine Einstellung zum Sachverhalt kund zu geben:

*Das ist ein schöner Wagen.*

oder

*Das ist **aber** ein schöner Wagen.*

Ebenso verhalten sich die folgenden Satzpaare zueinander:

*Männer sind so.*

*Männer sind **eben** so.*

*Das ist Tante Maja.*

*Das ist **doch** Tante Maja.*

*Sie haben Recht.*

*Sie haben **wahrscheinlich** Recht.*

Am Sachverhalt wird dabei gar nichts geändert.

Zu diesen existimatorischen Angaben ist auch der Satznegator zu rechnen. „Angabe“, weil er in der Valenz des Verbs nicht vorgesehen ist, also keine Ergänzung sein kann. „Existimatorisch“, weil er keinen Bestandteil des Sachverhalts wiedergibt, sondern eine Stellungnahme des Sprechers zu diesem Sachverhalt (oder auch zur Sachverhaltsbeschreibung). Da er aber ein Satzglied ist, d.h. kein Attribut zu einem nichtverbalen Element, indem er einen Bestandteil des Satzes darstellt und ein Paradigma aufweist, kann er nur Ergänzung oder Angabe sein.

### 3. Die Satznegation

Man hat zu unterscheiden zwischen verschiedenen Arten der Negation. Wo Satzglieder oder Teile von solchen negiert werden, haben wir eine Sachnegation oder Ähnliches, so in

*Manfred war **kein** Freund der schönen Künste.*

***Nicht** Manfred war ein Freund der schönen Künste.*

*eine **nicht** unwillkommene Gelegenheit*

Diese Negationsart, die Teile eines Satzes betrifft, wurde auch als „Sondernegation“ bezeichnet.

Daneben haben wir die „Satznegation“, die den gesamten Sachverhalt, den eine Äußerung wiedergibt, in Abrede stellt:

*Das möchte ich **nicht** behaupten.*

Der grundlegende Unterschied ist klar: Hier geht es um den Sachverhalt, der durch die Änderung des Wahrheitswertes der Äußerung als nicht zutreffend beschrieben wird.

Diese Umkehrung des Wahrheitswertes ist nicht das Einzige, was die Satznegation von anderen Negationsarten unterscheidet.

Zu der semantischen Sonderstellung der Satznegation kommt eine morphosyntaktische hinzu: die Wortstellung. Während nämlich die Angaben sich in der Regel (wenngleich mit Ausnahmen) auf das jeweils Rechtsfolgende beziehen, gelten die Satznegatoren völlig unabhängig von ihrer Stellung für den gesamten Satz. Dies lässt sich leicht an folgenden Beispielen nachprüfen:

*Ich habe nicht dich gemeint.*

*nicht* als Wortnegator bezieht sich auf das rechts folgende *dich*.

*Nicht im letzten Jahr ist das passiert.*

*nicht* als Satzgliednegator bezieht sich auf das rechts folgende *im letzten Jahr*. Betrachten wir aber den Satz

*Letztes Jahr ist Gritli nicht in Italien gewesen.*

so bezieht sich, jedenfalls bei normaler Betonung (Negator als Rhema, die übrigen Elemente alle thematisch), dieser Negator auf den ganzen Satz *Dieses Jahr ist Gritli in Italien gewesen*, also sowohl auf links stehende wie auf rechts stehende Elemente. Das gilt generell für den Satznegator, der ja nie am Satzanfang stehen kann. Lediglich bei kurzen Sätzen wie

*Das weiß ich nicht.*

ist der Skopus des Negators links von ihm – und auch das wäre ein Unterschied zu den übrigen Negatoren.

Es sind weitere Besonderheiten des Satznegators festzustellen. Das Negieren von Sätzen, damit das In-Abrede-Stellen in Sachverhalten, kann im Deutschen und auch im Serbischen einfach durch das Hinzufügen des Negators erfolgen. In beiden Sprachen gibt es Stellen im Satz, die für den Negator vorgehen sind, und andere, an denen er nicht stehen darf. Es gibt Amalgamierungen wie *k-ein* und *nema, nije*. Aber die Struktur des positiven Satzes bleibt bei Hinzufügen des Negators erhalten.

Das ist nicht überall so. Es gibt slawische Sprachen, in denen der Negator zusätzliche Veränderungen bewirkt. Im Polnischen etwa wird die Akkusativergänzung bei Verneinung zur Genitivergänzung. Ob diese Feststellung theoretisch gerechtfertigt ist, müsste nachgeprüft werden; man könnte ebenso gut sagen, es handle sich weiterhin um die Akkusativergänzung, die nur oberflächlich morphologisch verändert wird. Mindestens jedenfalls nimmt der Kopf der Akkusativergänzung die Form des Genitivs an, und alle mit ihm kongruenten Dependents erhalten ebenso die Form des Genitivs. Das lässt sich an folgenden Beispielen ablesen:

*Marta kupiła grzyby.* ‚Marta hat Pilze gekauft‘

*Marta nie kupiła grzybów.* ‚Marta hat keine Pilze gekauft‘

Der Wechsel vom Akkusativ zum Genitiv lässt sich, zumindest im Plural, erklären: In der positiven Form ist eine bestimmte Menge von Pilzen ge-

meint, in der negativen Form wird die Menge unbestimmt, es liegt somit eine Art von Genitivus Partitivus vor ('von den Pilzen hat Marta keine/nichts gekauft'). Auch solche Prozesse müssen in einer Grammatik darstellbar sein.

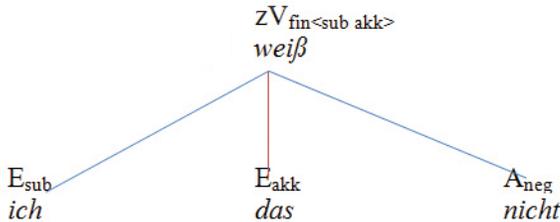
Es ist offensichtlich geworden, dass die Satznegation etwas grundsätzlich Anderes ist als sonstige Formen der Negation. Diese Eigenart sollte sich auch im verwendeten grammatischen Formalismus niederschlagen.

#### 4. Der Satznegator in der DVG

Die Satznegation wurde bisher in der dependentiellen Verbgrammatik als eine von verschiedenen möglichen Angaben dargestellt<sup>7</sup>. Sie hängt demnach wie modifikative, situative, existimatorische Angaben aspezifisch vom zentralen Verb ab. Der Satz

*Das weiß ich nicht.*

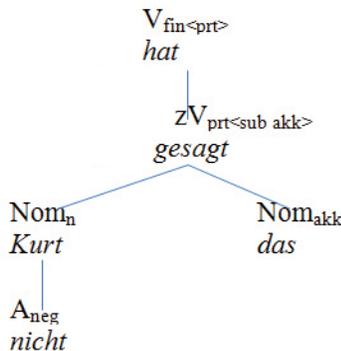
wurde also folgendermaßen graphisch wiedergegeben:



In prinzipiell gleicher Weise, nur eben auf anderer Ebene, wurde die Satzgliednegation dargestellt. Satzglieder sind Phrasen, die morphosyntaktisch durch ihren Kopf definiert sind. Das bedeutet, dass dieser Kopf als Regens weitere Elemente verlangt oder zulässt. Unter diesen nur „zugelassenen“ Elementen sind auch der Negatoren, die verschiedene Ausdrucksformen haben können – die Partikel *nicht* ist nur eine davon. Sicher aber ist, dass alle solchen Negatoren vom Kopf der Phrase abhängen. Das bedeutet für den Satz

*Nicht Kurt hat das gesagt.*

dass *nicht* als Satzgliednegator vom Kopf des Subjekts *Kurt* abhängt:



<sup>7</sup> s. Engel 2009a: 444ff.

Zeichenerklärung:

- A<sup>neg</sup> Negationsangabe
- E<sub>sub</sub> Subjekt(ergänzung)
- Nom<sub>n</sub> Nomen im Nominativ
- Nom<sub>a</sub> Nomen im Akkusativ
- V<sub>fin</sub> finites Verb
- V<sub>prt</sub> Verb in der Form des Partizip II
- zV zentrales Verb

Spitzgeklammerte Indizes geben jeweils die Valenz an.

Wie aber soll bei diesem Verfahren die oben bgeschriebene Wirkung des Satznegators auf

- a. die Gesamtsemantik des Satzes
- b. die Wortstellung
- c. die Form bestimmter Ergänzungen

dargestellt werden?

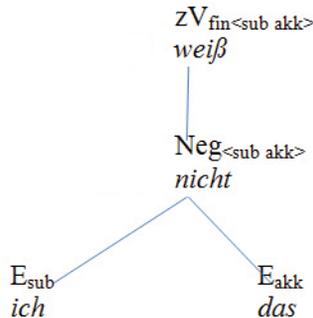
Es sollte offensichtlich geworden sein, dass der Satznegator sämtlichen Satzelementen übergeordnet sein sollte – mit der einen Ausnahme des finiten Verbs, das den Satz begründet, d.h. erst zum Satz macht.

Es wird daher vorgeschlagen, den Satznegator als unmittelbares Dependens des zentralen Verbs anzusehen. Natürlich berührt dasauch die Satzglieder, vor allem die valenzbedingten Ergänzungen. Das zentrale Verb regiert entweder direkt die Satzglieder oder den Negator, der seinerseits die Valenz des zentralen Verbs „erbt“ und die Ergänzungen eben teilweise verändert. Es kann theoretisch unentschieden bleiben, ob diese Veränderung die Verbvalenz selbst oder die Auswirkungen der Valenz betrifft. Allerdings ist dies, wie man sehen wird, auch nicht willkürlich entscheidbar. Wer negierte Sätze, also Sätze mit Satznegator, beschreibt, der muss schon wissen, wie weit die Wirkung des Negators reicht.

Jedenfalls würde dem Satz

*Das weiß ich nicht.*

folgendes Diagramm zuzuordnen sein:

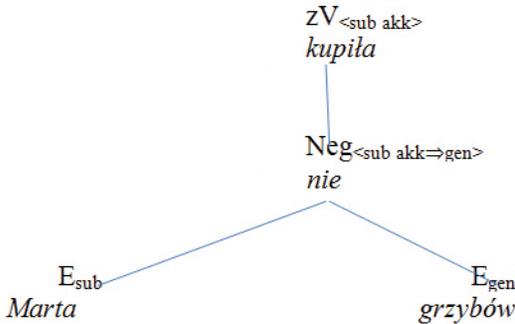


In Sprachen mit negationsbedingter Veränderung bestimmter Ergänzungen ist entweder der Valenzindex des zentralen Verbs oder die Form der valenzbedingten Ergänzung zu ändern. Betrachtet man nun, wie das bei anderen systematischen Veränderungen, etwa der „Passivierung“, gehandhabt wird, so dürfte die Entscheidung einfach sein. Setzt man nämlich einen aktiven Satz ins *werden-*, *sein-* oder *gehören-* Passiv, so wird nach landläufiger Auffassung die Akkusativergänzung zum Subjekt:

*Marta hat das Tier untersucht.* → *Das Tier wurde untersucht.*

Das wird in der traditionellen Grammatik seit jeher so gesehen, und das hat die neuere Grammatik, da keine Gegenargumente sichtbar waren, undiskutiert übernommen. Es gibt keinen Grund, im Falle der Negation anders zu verfahren. Das bedeutet: Der Negator ändert in bestimmten Sprachen die Valenz des Verbs. Der polnische Satz

*Marta nie kupiła grzybów.*, Marta hat keine Pilze gekauft‘  
erhielt damit folgende graphische Darstellung:



Und selbstverständlich müssen sich die Diagramme in anderen Sprachen ebenfalls dieser Hierarchie unterordnen, auch wenn sich bei Negation der Kasus einer Ergänzung nicht ändert, weil auch dort syntaktische und semantische Regelungen betroffen sind, also auch im Deutschen, auch im Serbischen.

Im Übrigen blieben die Diagramme unverändert.

Diese Neuerung ist nichts als die Folge einer strikten Überprüfung des Dependenzprinzips. Die Dependenzgrammatik ist eine GRAMMATIK DES MITEINANDER, sie beschreibt Vorkommensbeziehungen, Konkotanzbeziehungen zwischen den Elementen vorkommender Äußerungen. Und sie stellt diese Beziehungen in der Vertikalen dar. Was zusammen vorkommt, hängt voneinander ab. Das Element, das das Vorkommen anderer Elemente steuert, regiert; das gesteuerte Element hängt von diesem ab. Horizontale Beziehungen haben keinen Platz in der Dependenzgrammatik. Sie können auf anderen Ebenen wie der der syntagmatisch-semantischen Beziehungen wirksam werden; aus den Vorkommensbeziehungen bleiben sie ausgeschlossen.

Dass der Negator, der Satznegator, auf spezifische Art im Satz wirksam ist und dass man diese Wirksamkeit sichtbar machen muss, dass er damit eine gravierende Änderung zumindest der dependenziellen graphischen Darstellung nach sich zieht, ist eine neue Erkenntnis.

Vermutlich wird sie Folgen haben.

### Literatur:

- Duden (2005): *Die Grammatik* (=Der Duden in zwölf Bänden. Band 4), Mannheim et al.: Dudenverlag.
- Engel (2009a): U. Engel, *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*, München: Iudicum Verlag.
- Engel (2009b): U. Engel, *Syntax der deutschen Gegenwartssprache* (= Grundlagen der Germanistik, Bd. 22), Berlin: Schmidt.
- Eroms (2000): H.-W. Eroms, *Syntax der deutschen Sprache*, Berlin: Walter de Gruyter.
- Heinemann (1983): W. Heinemann, *Negation und Negierung: handlungstheoretische Aspekte einer linguistischen Kategorie*, Leipzig: Enzyklopädie.
- Helbig/Buscha (2001): G. Helbig/J. Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Berlin et al.: Langenscheidt.
- Rytel-Schwarz et al. (2012): D. Rytel-Schwarz, *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. 2. Aufl., Bd. 4: Die unflektierbaren Wörter* (=westost-passagen, Bd. 14.4.), Hildesheim et al.:
- Stickel (1970): G. Stickel, *Untersuchungen zur Negation im heutigen Deutsch* (= Schriften zur Linguistik, Bd. 1), Braunschweig: Vieweg.
- Tesnière (1966): L. Tesnière, *Éléments de syntaxe structurale*. 2. Aufl. Paris. (Dt. Übersetzung: Grundzüge der strukturalen Syntax. 1980), Stuttgart: Klincksieck.

Улрих Енґел

## НЕГАЦИЈА У ДЕПЕНДЕНЦИЈАЛНОЈ ГРАМАТИЦИ

Резиме

Ако изуземо две озбиљније монографије, проблему *реченичне негације* у литератури није поклоњено довољно пажње. Овим прилогом жели се указати на њену *семантичко-синтаксичку посебност* у поређењу са другим врстама негације, те са егзистематорним додацима. Да би се одговорило овом задатку, у приложеном раду нуди се један нови поступак у оквиру депенденцијалног модела за приказ назначене категорије. Реченични *негатор* је тај који на дијаграму показује способност да управља допунама (*валентност*), које иначе регира глагол као регенс; он може, али не мора у свим језицима да утиче и на промену падежа, што се илуструје на примеру немачког и српског у поређењу са пољским на пример.

**Кључне речи:** депенденцијална граматика, реченична негација, синтактичка и семантичка особеност, егзистематорни додаци, нови начин приказивања

Примљен септембра 2012.

Прихваћен за штампу децембра 2012.